

Zur Synonymie der Rhinosimi

von

Prof. Dr. Schmidt-Göbel.

Der erste, der einen Rhinosimus (als Curculio) beschrieb, war Linné in seiner Faun. suec. ed. II. (1761) no. 595 p. 177. Die Diagnose sowie die beigefügte kurze Beschreibung des Curc. (Rhinos.) ruficollis lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Trotzdem wurde er sehr bald verkannt. Herbst's Attel. ruficollis (Fuessly Arch. V. 87. 3 tab. 25 f. 1 (1784)) und Clairville's Anthrib. ruficollis (Entom. helv. I. p. 123. 1 tb. XV. f. 5 (1798)) sind zwar noch die Linné'sche Art, allein schon Fabricius stellt einen Anthr. Roboris 1798 in Ent. syst. sppl. pag. 161 auf und wirft ihn später sowie Paykull F. S III. 165. 7 (1800), in seinem Syst. El. II. p. 410 no. 23 (1801) fälschlich mit Linné's C. ruficollis zusammen. Panzer dagegen bringt zwischen 1794 und 1796 in seiner Fn. Germ. 24. 19 einen Anthr. ruficollis sibi, übersieht also Linné ganz. Latreille, in Hist. nat. des Crust. et Ins. und Gen. Crust. et Ins. (1804 und 1807) giebt, man weiss nicht warum, dem A. Roboris F. die Priorität und citirt L's C. ruficollis als Synonym, aber mit Unrecht. Gyllenhal (1810) nennt und beschreibt den Käfer wie Linné, aber citirt abermals unrichtig Fabr. S. E. II. 410. 23. Panzer in Fn. 104. 5 (circa 1807 oder 1808) kommt mit einem A. Roboris F., welcher aber nicht dieser, sondern der ruficollis L., Herbst und Clairville ist. De Geer endlich beschreibt unbekümmert um Linné im T. V. p. 252 (deutsche Uebersetzung p. 168) den Käfer dieses Autors sehr deutlich als Curc. rostratus (welchen Retzius p. 175 nicht auf seinen Linné'schen Namen zurückführt) und bildet ihn auf t. 7 f. 27. 28 zwar roh, aber immerhin kenntlich als der Erste ab. Die 2. Abbildung ist die von Herbst, und sie ist so wie die spätere der Ent. helv. gut.

Die von Panzer, Fabricius und Paykull angerichtete Verwirrung, die bei der Deutlichkeit der Beschreibungen und den guten Abbildungen von Panzer, Herbst und Ent. helv. unbegreiflich wird, pflanzt sich nun durch alle Autoren und Cataloge fort, nur Thomson Skand. Col. VI. 333. 2 vermied sie und zieht bei seinem wirklichen ruficollis L. nur noch Gyllenhal an. Zuletzt kam noch Bose und stellte in der St. E. Z. 1858 p. 96 eine neue Art, Rh. ruficeps, auf, die aber nicht neu, sondern ruficollis Pnz. ist, und A. Costa that dasselbe mit seinem Rh. Genei. Dr. Kraatz versuchte bei dieser Gelegenheit in der B. E. Z. 1859 p. 85 die Confusion aufzu-

klären, allein es gelang ihm nicht ganz, Redtenbacher in seiner F. A. ed. II. p. 669 vermehrte sie aber noch, indem er aus dem Linné'schen *ruficollis* unter den Namen *Roboris* F. und *ruficollis* Pzr. zwei nur durch die Färbung der Flügeldecken (grün und blau) unterschiedene Species machte, den wahren *ruficollis* Pzr. aber offenbar gar nicht kannte.

Aus den angeführten Daten ergibt sich nun Folgendes. Linné beschrieb den *C. ruficollis* als „*longirostris, ferrugineus, elytris capitisque basi atro-coeruleis*“, sagt „*Corpus pediculo majus*“ — was bei seinem Massstab für Läuse ganz gut passt — und nennt die *elytra* „*fere coerulescentia nitidissima*“. Dieser unverkenbare Käfer, der

Cure. ruficollis L. (1761) ist der

Attel. ruficollis Herbst. 1784.

Anthr. ruficollis Ent. helv. 1798.

— *Roboris* Payk. 1800.

Rhin. Roboris Latr. 1804 und 1807.

Anthr. Roboris Panz. 1807—1808.

Salping. ruficollis Gyll. 1810.

— *ruficollis* Steph.

Rh. Roboris und *ruficollis* Rdtb. ed. II.

Die Farbe der Flügeldecken und des Kopfflecketes variirt bei dieser Species zwischen blau und grün.

Die zweite in Rede stehende Art wurde zuerst von Panzer zwischen 1794 und 1796 l. c. gut abgebildet und deutlich beschrieben als *Anthr. ruficollis* sibi „*nigro-aeneus, capite thoraceque rufis, elytris atro coeruleis punctato-striatis, pedibus testaceis*“. In der Beschreibung heisst es „*Rostrum breve latissimum planum rufum etc.*“ Dies ist unverkennbar der später im Jahre 1798 in E. S. Sppl. p. 161. 3 aufgestellte *Anthr. Roboris* des Fabricius, der ein „*rostrum planum latissimum*“ hat, die Synonymie gestaltet sich daher folgendermassen:

Anthr. ruficollis Pzr. 1794—96.

— *Roboris* Fbr 1798.

Salp. viridipennis (Ziegl.) Steph. etwa 1830.

Rhin. Genei Costa.

— *ruficeps* Bose.

Die Farbe der Elytra dieser Art ist bei circa 80 vorliegenden Exemplaren constant ein entschiedenes Blau.

Somit ergeben sich zwei gleiche Namen verschiedener Autoren für zwei handgreiflich unterschiedene Arten desselben Genus, was unstatthaft oder wenigstens misslich ist. Indessen hebt sich glücklicherweise dieser Uebelstand durch die Stellung der letztgenannten Art im Genus. Der kurze und breite Rüssel liess vermuthen, dass *Rh. ruficollis* Pzr. unter *Salpingus*

einzureihen sei. Ich untersuchte daher mit Sorgfalt die Mundtheile dieser Art und des *ruficollis* L. Wenn die An- oder Abwesenheit von Zähnen am Innenrande des Oberkiefers zur generischen Trennung überhaupt hinreicht, dann bleiben die Genera *Rhinosimus* und *Salpingus* aufrecht, und *Rh. ruficollis* Pzr., der diese Zähne besitzt, muss zu *Salpingus* gestellt werden. Wir haben also einen *Salpingus ruficollis* Pzr. und einen *Rhinosimus ruficollis* L. — Zu der sehr genauen Darstellung der Gattungskennzeichen von Redtenbacher habe ich nichts zuzusetzen, als dass die Zunge vielleicht entsprechender als symmetrisches Trapez denn als Viereck schlechthin zu bezeichnen wäre, und dass die Spitze der Oberkiefer bei *Rhinosimus* etwas tiefer gespalten ist als bei *Salpingus*. Als Autor der Gattung *Salpingus* muss wohl Redtenbacher gelten und nicht Illiger, da dieser Mag. I. p. 301 nur den Namen, aber kein einziges Kennzeichen giebt, die Diagnose des *Salpingus* bei Gyllenhal II. 640 aber gerade das entscheidende Merkmal nicht anführt, sondern nur das Genus *Rhinosimus* Latr. im ehemaligen Umfange charakterisirt. Latreille scheint übrigens seinen Untersuchungen einen *Salpingus* im jetzigen Sinne zu Grunde gelegt zu haben, da er Gen. Cr. et Ins. II. p. 232 (1807) sagt: „Mandibulae laterae interne subunidentata“, was aber nicht richtig ist, da drei, an Grösse von oben nach unten abnehmende Zähne vorhanden sind.

S. ruficollis Pzr. scheint bei Wien, da ihn Redtenbacher nicht kennt, zu fehlen oder wenigstens sehr selten zu sein; hier bei Lemberg kommt er sehr einzeln unter der Rinde mürscher Birken vor, um Prag fand ich ihn öfter zu 20—40 Stück auf einmal unter Weissbüchenrinde.

Lemberg, Mitte Juni 1868.